INTEGRALE ARCHITEKTUR
UND LEBENSRAUMENTWICKLUNG

VIAL-NEWSLETTER NR. 10

**«Eine Stadt ist etwas, das einen gemeinsamen Körper hat.
Dieser Körper ist sichtbar, da steht eine Masse von Gebäuden herum.
Dieser Stadtkörper muss aber auch eine Stadtseele haben.»**

Platon (428-348 v.Chr)

Inhalt

Zukunft unserer Städte	2-11
- Grundsätzliche Überlegungen zu unseren Städten	2
- Zukunft unserer Städte	3
- Wald- und Gartenstädte	4
- Gewässer	6
- Begegnungszonen	7
- Mobilität in Städten	9
- Nahrungsgrundlage / Selbstversorgung	9
- Generationengerechtes Zusammenwohnen	10
- Umweltschutz / Kreislaufwirtschaft	11
- Zum Schluss	11
VIAL-Nachrichten	12-16
VIAL-Arbeitsgruppen	12
Projektgruppe Bau- und Zonenordnung	14
Informationen aus dem Vorstand	14
Weitere Veranstaltungen 2021	15
Architekturreisen 2021	16
Buchempfehlung	16
Impressum	17

Grundsätzliche Überlegungen zu unseren Städten

Die UNO schätzt, dass in 30 Jahren 68,4 % der Menschheit in Städten leben. 1985 waren es nur 41,2 %. Um den zukünftig in Städten lebenden Menschen ein gutes Wohnumfeld zu bieten, benötigen wir einen ganzheitlichen Ansatz. Heutzutage will man nicht einfach nur gesund (nicht krank) sein, sondern wir wollen voller Lebensenergie und Freude das Dasein geniessen.

«Architektur, Städtebau und Raumplanung sind nur Werkzeuge, die Neues möglich machen oder Vorhandenes sichern. Damit die Transformation gelingt, muss sie in den Gefühlen der Menschen der Stadt verankert sein.» *Carl Fingerhuth*

Dies stellt grosse Anforderungen an unseren zukünftigen Wohn- und Lebensraum. Vor allem angesichts der Tatsache, dass in den letzten Jahrzehnten die Städte vor allem für die Autos geplant wurden – und nicht für das Gemeinwohl oder für uns Menschen. Eine autogerechte Stadt orientierte sich an den Bedürfnissen des motorisierten Individualverkehrs. Zudem stand die funktionale Trennung zwischen Wohnen und Gewerbe im Vordergrund (vgl. Charta von Athen, 1933, CIAM), Nutzungsentmischung.

Dass in den Städten Menschen wohnen, wurde total ausgeblendet, deren Grundbedürfnisse und Wohlbefinden ignoriert. Ökonomische und private Interessen standen im Vordergrund. Und es ist heute mehrheitlich noch so.

Es fehlen Aufenthalts- und Freizeit-Räume sowie unterstützendes «Grün», um den Bewohner:innen Erholung zu bieten. Aneignungsräume, deren Gestaltung die Identifikation mit dem uns umgebenden Wohnumfeld fördern könnte, fehlen weitgehend. Das wirkt sich auf unser gesellschaftliches Zusammenleben aus; nicht zuletzt ist die Vereinsamung vieler Menschen die Folge.

Aber was versteht man unter einer «lebenswerten Stadt»?

Eigentlich fragen wir damit, wie wir in Zukunft wohnen wollen. Und folglich, wie inskünftig gebaut werden soll, wie wir unser Umfeld gestalten wollen.

Grundsätzlich sind uns wichtig:

- Wohnmöglichkeiten
- Erholung: Kultur- und Freizeitmöglichkeiten, Restaurants
- Gute wirtschaftliche Rahmenbedingen (Arbeitsmarkt, Lebenskosten, Einkommen, Steuern)
- Bildungswesen
- Gesundheitsstandards/-fürsorge
- Konsum- und Dienstleistungsangebote
- Transport, Verkehrserschliessung
- Sicherheit (Kriminalität)

Städte bedeuten uns Menschen sehr viel. Sie sind Orte der Begegnung. Wir suchen ja instinktiv die Gegenwart anderer Menschen. Und viele andere Faktoren wollen miteinbezogen sein. Das heisst, «Stadtgestaltung muss mit Weitsicht umfassend (ganzheitlich) betrachtet werden.»

Das führt uns zur Frage: Wollen wir in Zukunft als Gesellschaft leben und/oder als Einzelne?

Noch eine Vorbemerkung, bevor wir uns den Themen etwas spezifischer annähern: Die partizipative Stadtentwicklung ist aus unserer Sicht ein sehr wichtiges Instrument für die zukünftige Gestaltung von Städten. Um all die hohen Ziele zu erreichen, müssen die Bürger:innen in Entscheidungsprozesse der Stadtplanung konsequent einbezogen werden.

In einer lebenswerten Stadt sollte der öffentliche Raum für alle da sein – ein «Ort der Demokratie». Alle Gesellschaftsschichten sollen sich überall aufhalten können – und alle haben ein Mitsprache-Recht. Aber es ist auch «Eigen-Initiative» angesagt: Sie/er engagieren sich für ihren/seinen Lebensraum (den öffentlichen Raum) und tragen die Mitverantwortung. Und es bedarf der Bereitschaft der Stadtplaner:innen, Einfluss abzugeben.

Doku Nuye Nishizawa
«Mit dem Stararchitekten durch fantastische Häuserschluchten rasen…»
Tagesanzeiger

«Zukunft unserer Städte»
Stadtentwicklung für die Zukunft

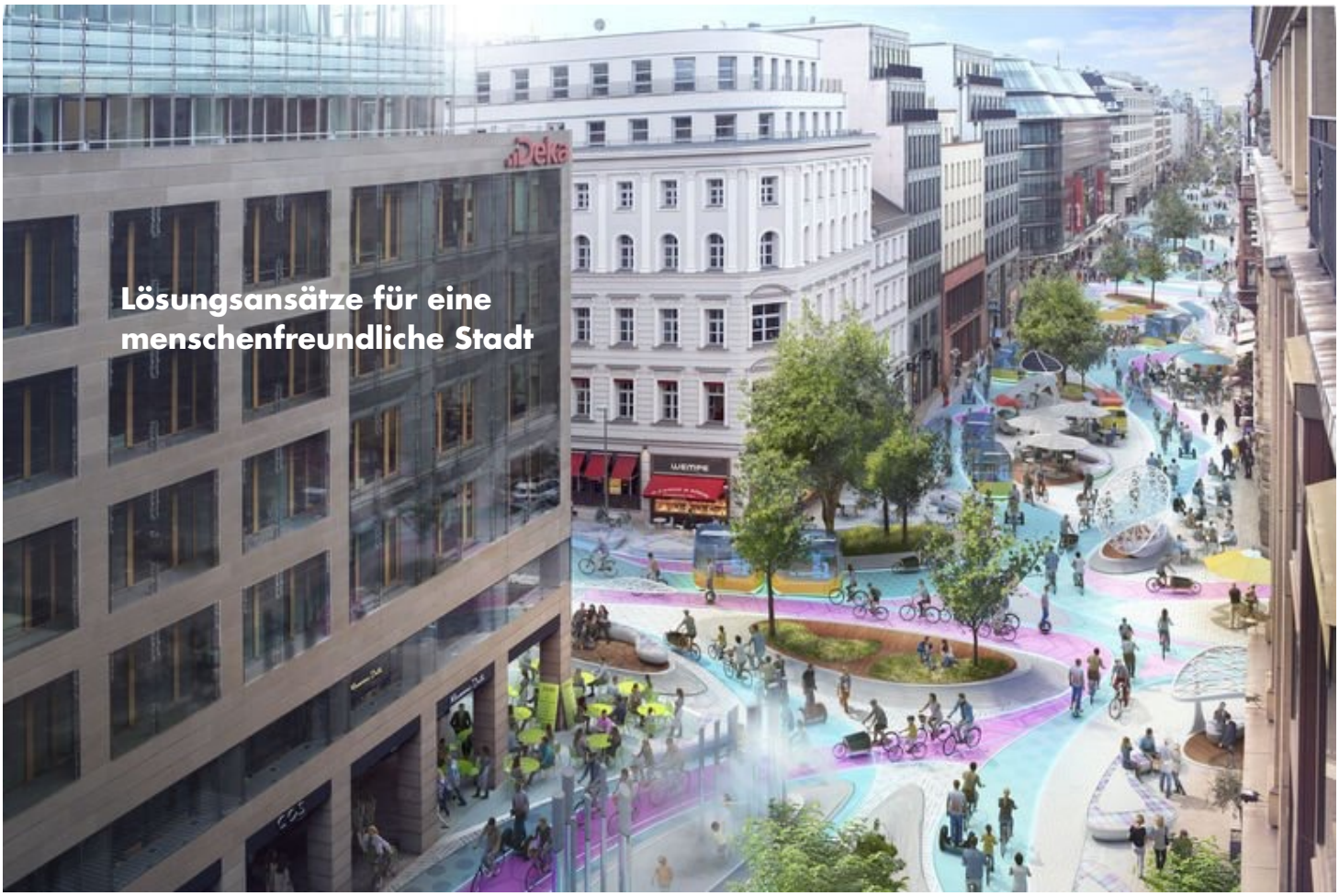
Wie bereits erwähnt: «Städte sind für Menschen da, nicht für Autos.» Jan Gehl (*1936) gilt global als einer der einflussreichsten Stadtplaner. Er hat schon vor vielen Jahren Trends gesetzt – und ein Umdenken ausgelöst. Seinetwegen ist seine Heimatstadt Kopenhagen der fahrradfreundlichste Ort der Welt.

Eine nachhaltige Stadt ist für ihn vor allem eine menschenfreundliche Stadt. Er ist der Meinung: «Das menschliche Mass gilt es zu respektieren»! Auf die Frage, woran man eine lebenswerte Stadt erkenne, sagt der 85-Jährige: «Schauen Sie, wie viele Kinder und alte Menschen auf Strassen und Plätzen unterwegs sind. Eine Stadt ist dann lebenswert, wenn sie das menschliche Mass respektiert.» Hier sprechen wir von einer 15-Minuten-Stadt, in der man alles, was man fürs tägliche Leben braucht, zu Fuss oder mit dem Fahrrad erreichen kann». Auch von Vorteil ist, wenn man – je nach Stimmung – den Ort aufsuchen kann, an dem es ruhiger, lauter oder leiser ist… oder wärmer, kühler oder schattiger ist.

In der Umsetzung rät er den Politiker:innen, man solle menschenfreundliche Städte in Trippel-Schritten entwickeln! So erobern Radler und Fussgänger langsam die Städte, aber: «Auf diese Weise ist der Umbau zwar stets spürbar, aber nie schmerzhaft».

Ein oft unterschätztes Charakteristikum bei der Planung von Verbindungs- und Zugangswegen sei eine kurvige Wegführung. Dadurch werde Kraft/Energie gesammelt.

Auch brauche es reichlich Grünbepflanzung und hier und da ein Wasserelement: Beides biete die Möglichkeit, sich auszuruhen.



Lösungsansätze für eine menschenfreundliche Stadt

Wald- und Gartenstädte = Grünflächen, Naherholung, Gewässer

Es geht nicht einfach darum, in einer Stadt einzelne Bäume oder Blumenbeete zu pflanzen – wie es 1982 Joseph Beuys in Kassel angestossen hatte. Es entstand ein kleiner Wald mit 7000 Eichen und ist Teil eines seiner sehr grossen Kunstwerke (Foto oben).

Wir beschäftigen uns mit der zu niedrigen Luft-Ionisierung und den «negativ Ionen»: Pro cm^3 reiner Luft im Freien finden wir durchschnittlich zwischen 200 bis 500 negative Ionen; in Räumen oft nur 50-100, zum Teil sogar noch weniger. Für unsere Gesundheit wären aber mindestens 400 bis 1000 und mehr negative Ionen pro cm^3 optimal.

Jede:r weiss, wie gut sie/er sich in einer Umgebung mit einer hohen Anzahl von negativen Ionen fühlt. So hat es z.B. an einem Wasserfall bis zu 70'000, am Meeresstrand 4000 und in einem Nadelwald 3000 negative Ionen.

Auch kennen wir das Gefühl der reinen Luft nach einem Gewitter. Diese enthält Ionen im Überfluss. Eine derart stark angereicherte Luft hilft auch, die Luftverschmutzung ins Positive zu kehren.

Der weltbekannte Professor A. D. Moore (University of Michigan) sagt: «Wenn wir die Ionenmenge in unserem alltäglichen Leben beeinflussen können, wird dies eine positive Wirkung auf die Weltgesundheit haben.»

Und wir sind der Meinung, dass dies nicht nur auf unsere Gesundheit wirkt, sondern generell zu unserem allgemeinen Wohlbefinden beiträgt.

Die Vitalität der Luft ist fühlbar und stark bestimmend, so dass wir ihrem Einfluss nicht entgehen können.
Sie wirkt belebend auf unseren Körper, unseren Geist und unsere Seele!

Grüngestaltungen jeglicher Art – insbesondere Dachbegrünungen – tragen auch wesentlich zur Reduktion der städtischen Hitzeentwicklung bei.

Die Integration von Grünanlagen auf verschiedenen Gebäude-Etagen reduziert die Luftverschmutzung und verbessert das Mikroklima. Derartig gestaltete Terrassen und Decks bilden zusätzlich öffentliche Räume und Grünflächen für Freizeitaktivitäten.

Schauen wir den «Bosco verticale» an, den vertikalen Wald des italienischen Architekten Stefano Boeri.

In seinen Zwillingstürmen wachsen rund 800 Bäume, 4500 Büsche und 15'000 kleinere Pflanzen – das entspricht einer bepflanzten Waldfläche von 7000 Quadratmetern. Es handelt sich dabei um zwei Hochhäuser mit buschig verwaldeten Fassaden.

Sie stehen mitten in der Millionenstadt Mailand, deren Bewohner:innen oft unter Smog, Feinstaub oder grosser Hitze leiden. Es ist ein Beispiel, wie modernes Leben im Einklang mit der Natur möglich ist.

Solche Bauten gibt es inzwischen viele – hier noch ein Beispiel aus Paris:

Konzepthaus «Arboricole» des Architekturbüros Vincent Callebaut, Paris

Das 9400 Quadratmeter große Gebäude wurde als «biophiles Projekt» konzipiert und konzentriert sich auf ein «intelligentes Gebäudekonzept». Es kombiniert Anlagen und fortschrittliche erneuerbare Energien mit seinen gewundenen Balkonen.
Es hat seinen Namen von einem lateinischen Wort «Laube»: Baum und «colo», was «kultivieren», «leben» bedeutet.

Qualität entsteht nicht allein durch Gestaltung, sondern in der Beziehung zwischen Mensch und Raum... und Räume (auch Aussenräume) haben einen unmittelbaren Einfluss auf unser Denken, Fühlen und Handeln.

Das heisst, diese Aussenräume haben eine grosse Wirkung auf unser gesellschaftliches Zusammenleben. Aber es geht auch um unsere Umwelt, um die Tiere – insbesondere die Kleinstlebewesen –. Die Natur um uns herum ist Teil unseres lebenspendenden Umfeldes. Nicht unterschätzen sollte man dies: Wenn wir auch nur 40 Sekunden ins Grüne schauen, bauen wir Stress ab. Dafür gibt es eine physiologische Studie. Der Blick ins Grün der Natur mag nur eine Micro-Pause sein, führt aber zu einer markanten Stressreduktion.

Einbezug von Gewässern

Beginnen kann man mit der Renaturierung von bestehenden, oft ins unterirdische verlegten, Gewässern.

In Städten bieten Ufer-Promenaden am Wasser wunderschöne Möglichkeiten zum Flanieren und Joggen. Auch Ruhezonen sind dort leicht umsetzbar. Menschen vergessen eine Zeitlang den (Arbeits-)Alltag – nicht zuletzt wegen des meditativen Geräusches. Ein Stadt-Sandstrand im Sommer, eine Fluss-Terrasse oder ein Flussbad sind mögliche Gestaltungen für diese Räume am Wasser.

Beispiele für eine kreative Gestaltung des Wassers in einer Stadt gibt es wie «Sand am Meer» – hier eine kleine Bildauswahl.

Sportmöglichkeiten wie Schwimmen, Surfen, Kajak auf oder im Fluss erhöhen die Lebensqualität und fördern die Gesundheit. Wasser in der Stadt war schon immer ein Merkmal für eine hohe Lebensqualität. Die Nachfrage nach solchen kühlen Oasen steigt und steigt. Zumal die Sommer immer heisser werden. Zeigt das Thermometer über 30 Grad an, gibt es nur eine Richtung: «Hin zum Wasser!»

Paris (F)

Bad Canstatt (bei Stuttgart) (D)

Zürich (Au-Höngg) (CH)

River-Surfen in München (D)

Begegnungszonen

Die allgemeine Verkehrsberuhigung schafft man oft vielerorts über eine Aufhebung von Parkplätzen. Könnten auch Begegnungszonen ein Rezept für Verkehrsberuhigung sein? Dies haben Politik, Wirtschaft und sogar die Bürgerschaft kritisiert. Heute aber setzt man sie ein, um den Durchgangsverkehr zu verringern und die Geschwindigkeit herabzusetzen.

Aber eine Begegnungszone will von den Menschen angenommen werden. Das bedeutet zuerst einmal, dass sie gut erreichbar sein soll. Dann sollte es ein «Raum» zum Gehen und zum Verweilen sein. Bewegliche Sitzplätze laden zum gemeinsamen Schwätzchen ein. Gegen Hitze hat es einen Schutz, vielleicht Bäume oder ein Sonnensegel. Eine Begegnungszone sollte die Möglichkeit bieten, zu konsumieren – aber es braucht genauso Orte, die frei davon sind.

Im voraus stellt sich die Frage:

«Für welche Art von Menschen-Gruppen wird eine Beruhigungszone gestaltet?»
«Was ist für wen attraktiv»?

Und nicht vergessen:

Menschen wünschen sich natürlich Plätze, wo sie sich sicher fühlen.

Der Erfolg stellt sich ein – das heisst die Akzeptanz ist gross – wenn die Bürger:innen von Anfang an am Planungsprozess beteiligt sind.

Zudem spielt die kreative Gestaltung eine Rolle. Eine Begegnungszone wird gerne angenommen, wenn sie z.B. auf verschiedenen Ebenen gestaltet wird. Hilfreich ist ferner eine Mischung von Plattenbelag mit einer Grüngestaltung.

Auch der Bezug zur «heimischen Identität» sollte nicht fehlen. Das wurde z.B. am Strand von Shiroka in Albanien verwirklicht.

Die Begegnungszone ähnelt einem «albanischen Teppich». Das Dorf hat eine reiche Geschichte, in der die Einheimischen Teppiche mit der Hand gewoben haben.

Bei der Planung von Begegnungszonen sollte man berücksichtigen:

- Begrünung und Bepflanzung
- Gestaltungen mit Sand/Kies (Natur pur)
- Wasserelemente, z.B. Wasserspielplatz, Springbrunnen, Erfrischungsbecken
- Beschattungen (Sonnensegel / Sonnenschirme)
- Ausreichend (bewegliche) Sitzmöglichkeiten, eventuell sogar Liegestühle
- Barrierefreiheit
- Fahrradabstellplätze
- Anschlussstelle für E-Bikes
- Anschlüsse für Foodtrucks
- Sanitäranlagen
- Ein ansprechendes Beleuchtungskonzept
- Raum für Kultur (Festivals und Veranstaltungen)
  Möglichkeiten für kostenlose Veranstaltungen wie Kurse (Yoga, Tai-Chi oder Tanzen) sowie für Musik und Performances bei freiem Eintritt
- Konsumfreie Zonen
- Gesellschaftsspiele in Grossausführung wie Schach / Dame / Pétanque (Boule-Spiel)
- Equipment für Tischtennis, Tischfussball, Volleyball u.v.m.
- Attraktionen für Kinder (keine 08/15 Spielplätze mehr), evtl. Trampolin
- Selbstversorgung
  Schau- und Mitmachgärten, Hochbeete
- Innovative Kulinarik
  In den Ferien lieben und schätzen wir – vor allem im Süden – die vielseitigen schmucken Beizli, die Tapas-Bars mit den attraktiven Aussenräumen, und die heimeligen Gärten, die zum Verweilen und Geniessen einladen.

  Die Bedeutung der Gastronomie in Innenstädten und Stadtteilen ist vielfältig und enorm – sei es wegen der Kommunikation und Identifikation, wegen dem Image sowie dem sozialen Zusammenhalt, aber auch wegen der daraus resultierenden ökonomischen Effekte. Arbeitsplätze ohne Verpflegungsmöglichkeiten sind doch eher unattraktiv.
  Aber auch für den Tourismus ist das gastronomische Angebot sehr wichtig.

Kornmarkt Bregenz (A)

Sechseläutenplatz Zürich (CH)

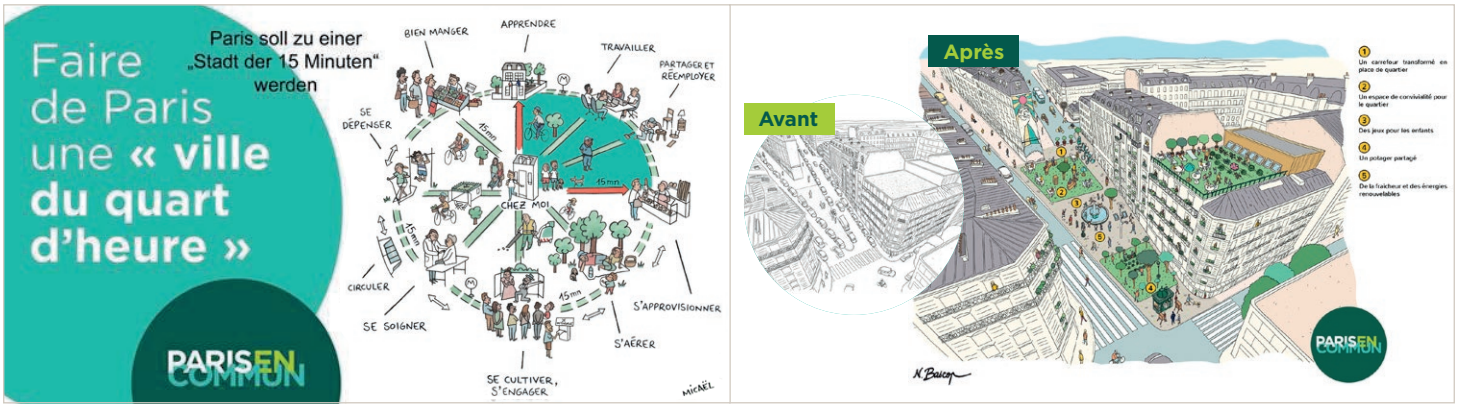
Mobilität in Städten

Sie hat bekanntlich grosse Auswirkungen auf das Wohlbefinden der in den Städten Lebenden. Die Attraktivität der Erholungszonen hängt damit zusammen, auch die Luftverschmutzung (wie schon erwähnt), um nur zwei wichtige Aspekte zu nennen. Optimal ist, wenn eine Stadt über ein hocheffizientes Verkehrsnetz verfügt. Das heisst aber auch, eine grosse Zahl der Bevölkerung nutzt die öffentlichen Verkehrsmittel.

In Hongkong z.B. erreicht jeder Einwohner seinen Arbeitsplatz in elf Minuten. Hongkong bietet im direkten Umland ausreichend Naherholungsgebiete. Die Luftverschmutzung ist geringer als in Los Angeles. Auch Paris soll bis 2022 die «Stadt der 15 Minuten» werden.

Barcelonas Bürgermeisterin hat ein noch ambitionierteres Ziel: Bis 2030 soll diese katalanische Stadt autofrei sein. Das bedeutet, dass die Verkehrsplanung nicht mehr aufs Auto ausgerichtet wird, sondern dass die Entwicklung des Langsamverkehrs, «das menschliche Mass» (Fussgänger, Fahrräder) zum Hauptanliegen wird.

Wenn die Organisation von Verkehrsströmen mittels eines spannend gestalteten Urban Designs verwirklicht wird, nimmt die Bevölkerung diese Art Stadtgestaltung besser an.



Im Konzept Hidalgos (Paris) steht die Lebensqualität der Bürger im Mittelpunkt. Alles, was man in Paris braucht, soll innerhalb von 15 Minuten erreichbar sein – ohne Auto, versteht sich!

Nahrungsgrundlage / Selbstversorgung

Erneut stellen wir die Frage: Wie wollen wir in Zukunft leben? Diesmal unter dem Aspekt der Lebensmittel-Erzeugung. Sind wir bereit, eine Allianz mit der Natur einzugehen? Dazu hat Vincent Callebaut Grundlegendes gesagt, siehe das folgende Video

youtube.com/watch?v=xlyQVUQeuSs&t=352s

Er spricht u.a. von der «De-Industrialisierung der Nahrungsproduktion» (also von Lebensmitteln ohne Pflanzenschutzmittel, Fungizide, Pestizide, Insektizide u.v.m). Seinen Gedanken folgend sollte kein Bauvorhaben mehr umgesetzt werden, ohne dass es die Möglichkeit der Selbstversorgung beinhaltet. Dies in Form von vertikalen Farmen, urbaner Landwirtschaft, Pflanzungen auf Dächern, Gärten in Parkanlagen, Urban Gardening (Nutzgärten im öffentlichen Raum), Hausgärten u.v.m. Bio-Landwirtschaft und Perma-Kultur sind zu bevorzugen. Um einen Menschen selbst zu versorgen, sollen ca. 100 m² bereitgestellt werden.

Aix-les-Bains (F)

Stadt Andernach (D)

Generationengerechtes Zusammenwohnen

Bei der Frage «Wie sieht unser Zusammenleben in der Zukunft aus?» legen wir das Augenmerk auf die heutigen und zukünftigen Wohnformen. Noch dominieren jetzt die üblichen Bauten – bestimmt von Generalunternehmungen, Immobilienbesitzer:innen, Banken und Bauplaner:innen.
Ist das noch zeitgemäss oder geht die Entwicklung eher zum «Mehrgenerationen-Wohnen»… zu «Wohnbau-Genossenschaften»… zu einem «Wohnen und Arbeiten» in einem fussläufigen Umkreis oder für das Homeoffice?

Gerade die Corona-Zeit hat uns bewusst gemacht, wie sehr wir auf die persönliche Kommunikation und den persönlichen Austausch (und zwar nicht in digitaler Form) angewiesen sind – und wie wichtig dies für unsere psychische Gesundheit ist. Dies betrifft alle Generationen. Neue Wohnformen mit Begegnungszonen und Gemeinschaftsräumen kommen diesem Trend entgegen.

Auf jeden Fall erscheinen uns nachfolgende Punkte wichtig:

1. **Wohnen und Arbeiten**
   Die derzeitige Praxis der Trennung von Wohnen und Arbeiten ist nicht mehr wünschenswert. Diese Form beinhaltet einen enormen Zeitverlust, erzeugt viele Stau's und erhöht den CO_2-Gehalt in der Luft.

2. **Single-Wohnen**
   Es gibt immer mehr Singles (Alleinwohnende). Wenn immer mehr Menschen so leben, braucht es mehr Begegnungszonen.

3. **Zukunft unserer Kinder**

   Kinder sind stark auf die Wohnung, das Haus und das Wohnumfeld angewiesen. Sie wollen Emotionalität und kognitive Fähigkeiten wie Wahrnehmen genauso entwickeln wie Bewegung und Vitalität zum körperlichen Wachstum oder Denken, Erkennen und Fördern von Intelligenz und Kreativität. So benötigen sie ein Umfeld, das soziale und charakterliche wie kommunikative Kompetenzen stärkt.

4. **Wohnen im Alter** (Silver Society)
   Wir sind konfrontiert mit einer «alternden Gesellschaft». Das heisst, wir benötigen altersgerechte Wohnformen, die auch der gesellschaftlichen Isolation von Betagten entgegen wirken. Ältere und vor allem sehr alte Menschen verbringen den grössten Teil ihres Alltags in den eigenen vier Wänden. Die Wohnung und das direkte Wohnumfeld werden also zum Mittelpunkt der Lebensgestaltung. Ziel ist es somit, die gebaute und gestaltete Umwelt so zu schaffen, dass eine selbständige und selbstverantwortliche Lebensführung möglich ist – und dass gleichzeitig eine hohe Lebensqualität garantiert wird.

5. **Bauen für die verschiedenen Lebensphasen**

   Bauten sollten individuell – je nach Lebensphase – umgestaltet werden können oder bei der Planung soll die Möglichkeit eines Umzugs innnerhalb des näheren Umfeldes machbar sein.

6. **Orts- und Quartiers-Identität** (Connectivity)
   Wir sollten uns vermehrt fragen, was ein Ort braucht, damit sich Menschen zuhause fühlen, d.h. dass sie ein Heimatgefühl erleben können?

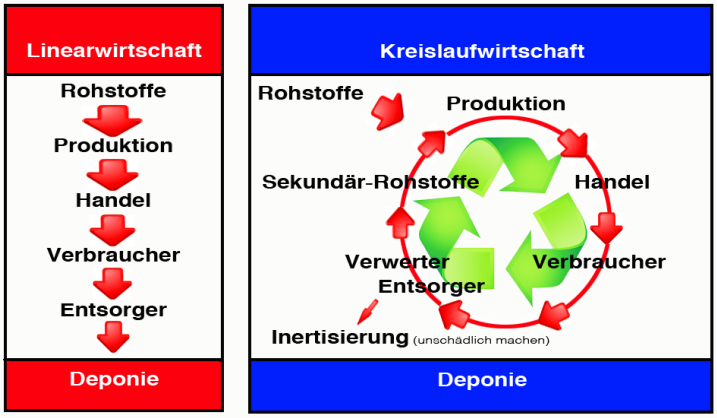
   «Es braucht Authentizität und Identität!»

   Dies erreichen wir mittels Partizipation an der «Gestaltung» und mit Hilfe von «Personalisierung». Durch Prozesse der Aneignung wird aus einem neutralen räumlichen Umfeld der persönliche Lebensraum. Mit jeder Aneignung entsteht zugleich eine emotionale Bindung zum Ort, resp. zum erweiterten Wohnumfeld.

Umweltschutz / Kreislaufwirtschaft

Sind wir bereit, auf eine regenerative Wirtschaft zu setzen? Wir sollten uns in Zukunft weg vom linearen Wirtschaftssystem hin zur Kreislaufwirtschaft bewegen, die auf Reduktion, Wiederverwendung und Recycling setzt. Die Tage einer Wirtschaft des Produzierens, Benutzens und Wegwerfens sind vorbei.

Die Idee der Kreislaufwirtschaft fand ihren Ursprung in verschiedenen Denkschulen.



Eine davon ist die Philosophie des 2002 von Michael Braungart und William McDonough erdachten, von der Natur inspirierten Cradle-to-Cradle-Prinzips («von Wiege zu Wiege»).
Sein Ziel ist es, den Lebenszyklus aller Produkte zu schliessen, indem das Lebensende zugleich den Beginn der nächsten Produktion markiert.

In Zukunft heisst es, neue Synergien zwischen Wirtschaft, Ökologie und Gesellschaft zu entwickeln.

Im Detail (und nicht abschliessend) gilt es:

1. die globale Erwärmung (weniger CO_2-Ausstoss) zu stoppen und die Auswirkungen auf das Klima zu minimieren.

   Das heisst:

   a) Beim Bauen wieder-verwertbare Baustoffe nutzen und Materialien verwenden, die das CO_2 aus der Umwelt absorbieren können.

   b) Weniger Autos in den Städten – dafür mehr öffentliche Verkehrsmittel, Fahrräder usw.

2. Auch auf allen anderen Gebieten sollen vermehrt wiederverwendbare Materialien eingesetzt werden, um so das exponentielle Wachstum von Abfall zu stoppen.

3. Die «energetische Dezentralisation» soll installiert werden, d.h. Gebäude sollen energieautonom mit erneuerbaren Energien gebaut werden… bis zum Punkt, dass sie Energieüberschüsse an andere abgeben können.

4. Die Nahrungsproduktion soll dezentralisiert werden. Darüber haben wir oben bereits berichtet.

Wir können alle diese Herausforderungen in einem Wort «zusammenfassen»: **Bionik**

Das Wort setzt sich zusammen aus den Wörtern **Bio**logie und Tech**nik**.

Es bedeutet, von der Natur für die Technik zu lernen.
Forscher schauen sich Tricks aus der Natur ab und nutzen sie für neuartige Techniken. Das heisst auch, eine neue Allianz mit der uns umgebenden Natur und unserer Umwelt einzugehen.

Zum Schluss

Vieles, was wir auf den vorangegangenen Seiten ausgeführt haben, mag unglaublich klingen oder scheint viel zu weit in die Zukunft zu weisen. Vergessen wir aber nicht, dass viele Zeichen darauf hindeuten, dass unsere Zeit auf diesem Planeten abläuft – wenn wir nicht unsere Fähigkeiten nutzen, völlig neue Wege zu gehen. Und den Taten gehen immer die Gedanken, Visionen und Ideen voraus.

Auch sei daran erinnert, dass im Wort «Integral» ein wichtiger programmatischer «Auftrag» steckt:

Erweitern wir unser Denken und wagen es, scheinbar Gegensätzliches zu vereinen. Sinn macht es auch, unsere gedanklichen Spaziergänge bis ins Feld des Unbewussten auszudehnen z.B. zu den kosmischen Prinzipien.

In der Arbeitsgruppe 3 des VIALs (siehe Seite 13) sprechen dies zwei uns nahestehende Architekten an.

So werden uns die Instrumente «einfallen», um zu verwirklichen, was für die Zukunft nötig sein wird, um uns Menschen in unserer ganzen Fülle zu unterstützen – und die Umwelt lebenswerter zu gestalten. Das heisst, in Harmonie mit einer gesunden und natürlichen Umwelt auf unserem Planeten Erde zu leben.

Dafür wurde der VIAL gegründet und sich setzt sich jeden Tag dafür ein.

VIAL-Nachrichten
Arbeitsgruppen

Unser Wunsch, mehr Mitglieder in zukünftigen Tätigkeiten miteinzubeziehen, ist in Erfüllung gegangen. Wir sind daran, integrale Lösungsansätze zu aktuellen Themen zu erarbeiten und dazu die zukünftigen Visionen festzuhalten, insbesondere im Zusammenhang mit der Architektur. So haben sich die Inhalte einzelner Gruppen weiterentwickelt, zum Teil schwergewichtsmässig verändert.

«Was wollen wir gemeinsam in die Welt hinaustragen?»
«Welche Bewusstseinsprozesse wollen wir anstossen?»

Arbeitsgruppe 1
«Integrale Artikelserie»

Koordination Stefan Kessler

Vom Ausgangsthema, eine «Checkliste für Projektbewertung» zu erstellen, gelangte diese Gruppe dahin, vorerst einmal den Begriff «Integral» mittels einer VIAL-Artikelserie genauer zu erfassen.

Wir wollen aufklären, Interesse wecken und in aller Vielfalt und Tiefe darlegen, was «Integral» bedeutet und welche Wichtigkeit das dahinter stehende «Gedankengut» für die Gestaltung unserer Zukunft hat.

Diese Beiträge/Visionen können – dank unseres Mitgliedes Michael Högger – über die Homepage des Integralen Forums integralesforum.org an eine breitere Öffentlichkeit gelangen.

Die Artikel sollen wöchentlich erscheinen. Begleitend kann sich die Person, die den Artikel verfasst hat (mit Foto) vorstellen. Wir sehen darin u.a. die Möglichkeit, dass Mitglieder und Interessierte des VIAL sich gegenseitig kennlernen können. So wird ein Austausch möglich zwischen Mitgliedern und solchen, die es werden wollen, und es können die Kontakte vertieft werden.

Hast Du als Mitglied oder als Interessent:in Lust, Deine «integralen Gedanken» schriftlich zu fassen – dann nimmt bitte Kontakt mit uns auf: office@integrale-architektur.org. Wir werden ein Informationsblatt erstellen, wo das Vorgehen, die Grösse des Artikels u.v.m. beschrieben wird.

Selbstverständlich werden die Artikel auch mit unserer Website sowie verschiedenen sozialen Medien verlinkt.

Später planen wir zudem die Produktion von Kurz-Videos und Podcasts (Interviews). Letztlich ist es unsere Absicht, die vollendeten Arbeiten in einem Buch zu publizieren.

Arbeitsgruppe 2
Sammlung aktueller Themen in den Bereichen Architektur, Städtebau und Lebensraum

Koordination Beat Feurer

Die Arbeitsgruppe hat sich die Aufgabe gestellt, aktuelle Themen aus unserem Arbeitsgebiet zusammenzutragen, die die Gesellschaft zurzeit beschäftigen.

So wollen wir mit dem Integralen Ansatz den Fokus auf die nachfolgenden Themen richten, Lösungsansätze entwickeln und diese später publizieren.

Hier die Themen:

- Vereinzelung der Gesellschaft / zunehmende Einsamkeit
- Gelebte Nachbarschaft gegen Anonymität
- Klimawandel: Erhitzung der Städte / Begrünung der Städte
- Konstante Verschiebung der Eigentumsverhältnisse von Wohneigentum: Vertreibung der wirtschaftlich Schwächsten!
- Ethik in der Immobilienwirtschaft, aber auch beim Planen, Bauen und Wohnen (weg von der reinen Rentabilitätslogik)

Arbeitsgruppe 3
Leitfaden (... bis hin zu einem Label)

Koordination Katharina Dossenbach

Ein integraler Leitfaden soll eine Übersicht geben, welche Inhalte bei einer «ganzheitlichen Architektur» zu berücksichtigen sind.

Die Entwicklung eines Leitfadens sowie eines «integralen» Labels ist ein Werdungs- und Geburtsprozess. Beides hat damit zu tun, wie der VIAL den Prozess zu einem neuen Bewusstsein anstossen will. Auch geht es darum, die Sprache zu finden, die das Integrale in der Architektur und in der Lebensraumgestaltung für alle verständlich und nachvollziehbar ‘rüberbringt. Wir wollen keine neuen Dogmen schaffen. Das Ziel ist, den Menschen und sein Wohn-Mitfeld auf allen Ebenen miteinzubeziehen.

Nachstehend ein paar Aussagen von uns nahestehenden Architekten:

Die integrale Architektur versteht sich als parallele Entwicklung zum zur Zeit stattfindenden Bewusstseinswandel, der sich von einem materiellen Weltbild hin zu einer holistischen Weltanschauung entwickelt. Ein Bewusstseins-wandel, der eine rein materielle Sicht auf das Leben aufbricht, verändert die Gestaltung unserer Lebensräume und somit auch die der Architektur.

Entsprechend ist eine ganzheitliche Herangehensweise und Auseinandersetzung mit dem Thema Architektur und Baukultur ein Muss. Das heisst, dies geht über das materiell Begreifbare hinaus – Reintegration von Intuition, Sinnlichkeit und Emotionalität ergänzen die rationale Planung.

Es ist ein schöpferischer Prozess von Achtsamkeit gegenüber unseren Lebensräumen – und bezieht das Unbewusste wie z.B. kosmische Prinzipien – wenn immer möglich – auf die eine oder andere Weise mit ein.

Stefan Gassmann (Architekt)
Sympathisant des VIAL

Integrale Architektur bezieht Intuition und Verstand gekonnt wie zwei unterschiedliche Werkzeuge mit ein.

Ein Gebäude ist nicht ein «Wohn-Mechanismus», sondern es soll ein «Wohn-Organismus» – und ein «Wohlfühl-Zuhause» sein!

Um dies zu erreichen, nutzen wir eine mehrperspektivische Betrachtungsweise in Bezug aufs Planen, Bauen und Wohnen.

Das heisst, wir betrachten diese Prozesse aus physiologischer, gesundheitlicher, psychologischer, seelischer, sozialer und spiritueller Sicht.

Felix Kühnis (Architekt)
Mitglied VIAL

Unserer Arbeitsgruppe ist es wichtig, dass das Integrale erleb- und erfahrbar wird – zuerst mit Worten, dann mit Taten – und es soll eine Weiterentwicklung möglich sein, damit es an aktuelle Gegebenheiten und Bedürfnisse angepasst werden kann.

Arbeitsgruppe 4
Projektgruppe Bau- und Zonenordnung Affoltern a. A. (BZO)

Diese Gruppe hat sich spontan ergeben. Die Stadt Affoltern a. A. revidiert ihre Bau- und Zonenordnung und hat deshalb die Bevölkerung zur Mitwirkung aufgerufen. Wir fanden es wichtig und auch richtig, dass wir integrale Aspekte miteinfliessen lassen. Dies nicht zuletzt, da unser Verein seinen Sitz in Affoltern hat. Wir sind der Meinung, dass der VIAL darum legitimiert war, mitzuwirken. Wir hatten alle Mitglieder eingeladen, an diesem Prozess teilzunehmen.

Die Eingabe ist auf unserer Website publiziert integrale-architektur.org.
Parallel zur Eingabe wurde eine Medienmitteilung verschickt.

Wir danken unseren Mitgliedern für ihre tatkräftige Mitarbeit: Sabrina Kessler, Landschaftsarchitektin BSc. FHO in Landschaftsarchitektur und Christian Kaiser, Architekt SIA und Baubiologe IBN.

Aktuelle Informationen aus der Vorstandsarbeit

Stefan Kessler

Eidg. Dipl. Immobilien-Treuhänder, Ausbilder mit eidg. Fachausweis;

Dozent für Immobilien-marketing, Publizist, Visionär

Katharina Dossenbach

Wohn-& Architektur-psychologie IWAP, Radiästhesie, TAO Geomantie, westliches & klassisches Feng Shui, Innenraum- und Farbgestaltungen

Marianne Quast

Hypno-systemischer Coach, Musikpäda-gogin, Reiseleiterin zu Kraftorten, Psycho-logische Astrologin

Beat Feurer

Freigeist und Visionär, Architekt HF, Selbständig seit 1997 Feurer Architektur, Feng Shui, Wohn- und Architektur Psychologie IWAP

Zu unserem Bedauern sind wir im Vorstand um ein Mitglied geschrumpft. Melanie Geiss trat aus persönlichen und beruflichen Gründen zurück. Wir danken ihr für ihren Einsatz und ihr Engagement und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Da wir grosse Ziele und auch viele Ideen haben, freuen wir uns, wenn uns weitere Menschen tatkräftig unterstützen. Wir suchen Frauen und Männer, die dazu beitragen wollen, dass ein neues Bewusstsein und eine neue Ethik in der Architektur und in der Lebensraumentwicklung wächst.

Du kannst mitwirken

a) im Vorstand

b) im Unterstützungskreis (siehe weiter unten). Dieser hat sich rund um den Vorstand gebildet hat.
Solltest Du Lust und Zeit haben, dann lass' es uns wissen.

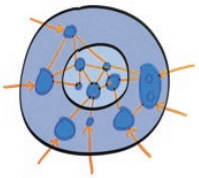
Wir wollen, wie bereits verschiedentlich erwähnt, ein neues Bewusstsein in der Architektur und in der Lebensraumentwicklung anstossen – und die dafür nötigen Impulse für die Zukunft geben.

Retraite

Das Vorstandsteam hat sich am 30. April / 1. Mai 2021 persönlich getroffen, um abseits der stürmischen Zeiten die weiteren Strategien und Vorgehensweisen des VIAL zu erarbeiten.

Hier ein paar Themenauszüge:

a) Erarbeiten einer neuen Organisationsstruktur. Wir haben uns für die Kreisstruktur der Soziokratie entschlossen, um die Mitverantwortung jedes Einzelnen (auch der Mitglieder) zu ermöglichen.



Im inneren Kreis findet man den Vorstand – mit den Zuordnungen der jeweiligen Verantwortungsbereiche. Im äusseren Kreis sind zusätzlich noch die jeweiligen Vertreter der Arbeitsgruppen angesiedelt.

b) Auch unsere Liquidität war ein Thema:

Da wir in den vergangenen Monaten keine Seminare durchführen konnten, ist bei uns – wie bei vielen anderen – wegen dem Corona unsere finanzielle Lage angespannt. Nach wie vor sind wir auf Spenden angewiesen. Wir haben aber auch vor, finanzkräftige Sponsoren anzusprechen (Fundraising).

c) Zudem haben wir beschlossen, unsere Kooperationen mit anderen Netzwerken zu vertiefen, um gegenseitige Synergien zu nutzen.

Zurzeit bestehen konkrete Vernetzungen mit dem «Integralen Forum» (Deutschland), der «Integralen Politik» (Schweiz). Weitere Zusammenarbeiten sind in Planung, bzw. es werden Gespräche geführt.

Spenden (finanzielle Unterstützung)

Gerne darfst Du uns finanziell unterstützen, um integrale Lösungen für aktuelle Probleme der Architektur und der Städteplanung voranzubringen.

Hier das VIAL-Spendenkonto:
IBAN: CH56 0839 0033 5226 1000 2
Alternative Bank, Olten

Wir sind für jede auch noch so kleine Spende dankbar!

Weitere Veranstaltungen im Jahr 2021

Folgende Veranstaltungen finden noch statt:

Samstag, 11. September

Exkursion
Besuch der Überbauung «Warmbächli», Bern

Die Wohnbaugenossenschaft Warmbächli verfolgt das Ziel, auf dem Areal der ehemaligen Kehricht-verbrennungsanlage in Bern gemeinnützigen Wohn- und Arbeitsraum zu schaffen. Gegründet im Mai 2013 von rund 50 Personen, ist die Genossenschaft bis 2020 auf über 400 Mitglieder angewachsen. Die neuen Wohnungen und Gewerbeflächen stehen im September kurz vor der Öffnung. Wir freuen uns auf eine Vielzahl an Teilnehmer:innen
warmbaechli.ch

Zeit: ganzer Tag
Ort: Überbauung «Holligerhof», Bern

Samstag, 6. November

Ethik-Workshop:
«Ethische Kompetenz erlangen – Einführung in ethisches Denken»

Kaivalya Kashap, Stefan Kessler, Beat Feurer
Ziel des Workshops ist es, die Ethik als Werkzeug für die Analyse moralischer Probleme im Berufsalltag einzuführen – und auf dieser Grundlage Lösungsstrategien zu entwickeln.

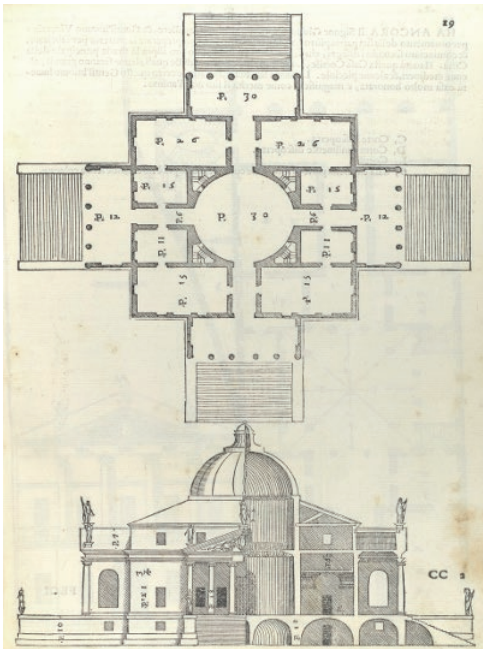
Zeit: 10.00 – 17.00 Uhr
Ort: wird noch bekanntgegeben

Architekturreisen

Als Verein empfehlen wir gerne die jeweils interessanten Architekturreisen von Marianne Quast und ihrem Bruder Matthias Quast, Kunsthistoriker. Marianne ist Vorstandsmitglied unserer Dependance in Deutschland.

Die detaillierten Informationen findet Ihr unter: integrale-architektur.org/reisen

Klause «hl. Franz Umbrien (I)



Villa Almerico (Villa Rotunda) Externsteine Teutoburger Wald (D)
Externsteine Teutoburger Wald (D)

Buchempfehlung

Und zuletzt empfehlen wir gerne das Buch von Clemens G. Arvay «Wir können es besser», das uns in seiner Tiefgründigkeit angesprochen hat. Clemens G. Arvay ist Biologe und Autor mit dem Schwerpunkt Gesundheitsökologie.
Mit seinem Bestseller «Der Biophilia-Effekt» hat er das erste deutschsprachige Buch über Waldmedizin verfasst. Er erforscht die Bedeutung kranker und gesunder Ökosysteme für den Menschen und untersucht, wie die Natur bei der Behandlung von Patienten helfen kann.

Clemens G. Arvay
Wir können es besser

Wie Umweltzerstörung die Corona-Pandemie auslöste und warum ökologische Medizin unsere Rettung ist.

ISBN 978-3-86995-103-4

Erst durch negative Umwelteinflüsse konnte COVID-19 zu einer Pandemie werden. Wer nun denkt, dass uns Abstand, Masken und ein unausgereifter Impfstoff auf Dauer retten werden, begreift nicht den Ernst der Lage. Das Coronavirus ist nur ein Symptom. Es steht für einen Lebensraum, der uns zunehmend krank macht. Anhand neuester Studien zeigt Clemens G. Arvay erstmals auf, wie Gesundheitskrisen und Umweltzerstörung zusammenhängen. Dabei weist er nach, dass COVID-19 in Wirklichkeit ein Umweltskandal ist – und dass sowohl Politik als auch Medien seit Monaten viel zu einseitig auf die Krise reagieren und damit fatalen Schaden anrichten. Er fordert einen ökomedizinischen Umbruch – und zeigt, was jeder tun kann, um gesund zu bleiben.

«Clemens G. Arvay zeigt, warum die Corona-Krise als ein grosser Warnruf gesehen werden muss, um unsere Entfremdung von der Natur zu stoppen und ein neues Verständnis von Gesundheit zu schaffen.»
Prof. Dr. Christian Schubert, Arzt, Psychologe und Psychotherapeut

«Clemens Arvay stellt in diesem Buch nicht nur hervorragend recherchiert und durch Quellen und Zahlen belegt den Zusammenhang zwischen den globalen ökologischen Veränderungen und der Corona-Krise her, sondern er zeigt auch den Ausweg, den wir nehmen müssen, um zukünftigen Pandemien zu begegnen.»
Prof. Dr. Andreas Sönnichsen, Facharzt für Innere Medizin und Vorsitzender des Deutschen Netzwerks Evidenzbasierte Medizin «Der Gesundheitsökologe Clemens Arvay leistet einen wertvollen Beitrag, um die komplexe Corona-Krise‘ zu verstehen. Er hebt die einseitige Perspektive aus Politik und Medien auf und hilft beim Abbau der geschürten Ängste.»
Dr. Peter Weish, Ökologe und Zoologe

Willst Du unseren Newsletter regelmässig bekommen, kannst Du Dich dafür auf unserer Homepage anmelden:
integrale-architektur.org/aktuell

Er ist kostenlos und das «Abo» kann jederzeit gekündigt werden.

Wir wünschen Dir einen guten Sommer – geniesse endlich wieder das Draussen-Sein an der Sonne!

Stefan Kessler (Präsident)
Katharina Dossenbach
Marianne Quast
Beat Feurer (Vorstandsmitglieder)

Impressum

Autorin:	Katharina Dossenbach, Vorstandsmitglied
Redaktionelle Überarbeitung:	Meinrad Dossenbach, Journalist
Gestaltung:	Sibil Joho, sibiljoho.com

© Verein Integrale Architektur und Lebensraumentwicklung (VIAL)
Affoltern 2021

INTEGRALE ARCHITEKTUR
UND LEBENSRAUMENTWICKLUNG

Verein Integrale Architektur und
Lebensraumentwicklung (VIAL)
c/o Stefan Kessler (Präsident)
Untere Bahnhofstrasse 1 B
8910 Affoltern am Albis, Schweiz
Tel. +41 44 760 58 88
office@integrale-architektur.org
integrale-architektur.org

© Fotos: istock / Tagesanzeiger / md-mag.com / faz.net / Conrad Amber / stefanoboeriarchitetti.net / de.dreamstime.com / kommunalwirtschaft.eu / mein-erlebnis.ch / br.de / Archdaily.com / pinterest / Vetsch Partner / Auto-Motorsport.de / ubm-development.com / future-briefings.de / Katharina Dossenbach / dreamstime.com / sbbresale.ch / Stock adobe / next-u.de